

Der Tolman-Trick

Manil Suri

Die Wolf tritt aus dem Schwarzwald heraus und windet sich durch das schneebedeckte Land. Ihr Wasser ist richtig kalt, wie Sirup, ein Schneeball wird ein paar Meter fortgetragen, bevor er schmilzt. Flussabwärts treibende Eisschollen umrunden gemächlich die Biegungen. Flüssigkeitspartikel bewegen sich gleichmäßig, ihre Geschwindigkeiten variieren geregelt zwischen Schranken. Aber dann treffen sie auf ein Hindernis, und ihre Stromlinien fallen langsam zusammen. Die Wolf fließt weiter, obwohl mathematisch gesehen eine Lösung der Strömungsgleichungen nicht gesichert ist.

Das war natürlich Unsinn, denn wie sein Mentor György gesagt hätte: „Die Natur hat immer eine Lösung parat, es sind wir Mathematiker, die nicht klug genug sind, sie zu verstehen.“ Tolman wischte den Dunst von seinem Taxi-fenster, um einen besseren Blick auf den Fluss zu bekommen. Ein Stück Schnee reichte vom Ufer in das Wasser hinaus, wahrscheinlich der Rest einer alten Steinbrücke. Er war versucht den Wagen anhalten zu lassen, um sich das Ganze näher anzusehen, wie das Wasser auf den Eckstein trifft und dann in komplizierten Mustern um den Stein herum fließt. Diese Muster waren den Ingenieuren wohl bekannt, sie hatten sie seit Jahrzehnten berechnet, aber es gab keine mathematische Theorie, die diese Berechnungen erklärte und bestätigte. Das heißt, es gab keine bis vor zwei Jahren, bis zur Publikation seiner wegweisenden Arbeit über Strömungen um Ecken.

Tolman wunderte sich immer noch, wie dramatisch diese Arbeit seinen Platz in der Hackordnung verändert hatte. Jahrelang hatte er wie alle anderen in den Hinterzimmern von Akademia um jedes Stück Anerkennung gekämpft, und nun wurde er plötzlich für wert befunden, am Esstisch Platz zu nehmen. Auf einmal konnte er zugreifen und von den Serviertellern der Vortrageeinladungen und Gutachterposten naschen, an denen er vorher höchstens hatte schnuppern dürfen. Auf Konferenzen sprach man ihn an statt sich wie bisher umzudrehen, wenn man seinen Namen auf dem Schild nicht erkannte. Er war über Nacht ein Star geworden, umgeben von einem persönlichen Planetensystem von Studenten und Assistenten. Inzwischen waren schon einige Arbeiten erschienen, die seine Beweisführung als den „Tolman-Trick“ bezeichneten – wegen der raffinierten Art, mit der er alle Schwierigkeiten, die sich im Strömungsverhalten um eine Ecke ergaben, beiseite räumte. (Er persönlich hätte das respektablere Wort „Satz“ vorgezogen, obwohl er zugeben musste, dass „Trick“ einprägsamer klang.) Selbst György, der bekannt dafür war, niemals die Arbeit seiner früheren Studenten zu loben, zeigte sich überrascht, dass das Resultat noch zu seinen Leb-

zeiten bewiesen worden war. Einen Monat später starb er.

„Wunderschön, nicht wahr? Immer beruhigend, Wasser beim Fließen zuzusehen.“ Dixon. Im Sitz neben ihm. Tolman machte eine Bewegung mit seinem Kopf, etwas zwischen einem Nicken und einem Nein. Beruhigend war das letzte Wort, das einem dabei in den Sinn kommen sollte. Stromlinien und Geschwindigkeiten und Navier-Stokes-Gleichungen – das war es, was man in einem Wasserfluss sehen sollte. Das war es, was jeder junge Mensch mit Fließen assoziieren sollte, der in dem Gebiet arbeiten wollte, der jemand werden wollte, hätte Tolman ihn fast zurechtgewiesen.



Sie hatten einander auf dem Bahnsteig in Hausach getroffen. Tolman war erfreut gewesen, dass er von Dixon, der von der Universität von Arbutus kam, erkannt worden war, obwohl sie einander noch nie zuvor begegnet waren. Er sah zu seinem Mitreisenden hinüber, der wie ein erwartungsvoller Schuljunge auf der Sitzkante hockte und in seinem Schoß eine dicke Ledertasche umklammert hielt, und erinnerte sich wehmütig an seine eigenen Tage als junger Assistant Professor vor fast zweiundzwanzig Jahren.

„Wussten Sie, dass György mein Lehrer war?“, fragte ihn Tolman und bewegte seinen massigen Körper in seinem Sitz. „Damals als er noch Doktoranden annahm, bevor

er sich vollkommen zurückzog. Er liebte es, uns alle möglichen und unmöglichen Fragen vorzulegen, ohne zu erwähnen, dass sich Mathematiker schon seit Urzeiten daran versucht hatten und allesamt gescheitert waren.“ Tolman kicherte. „Ich erinnere mich, als wir zum ersten Mal von dem Problem der Strömung um eine Ecke hörten. Bramer, auch ein Student von György, und ich dachten, wir würden das Problem an einem Abend erledigen – nun, wir waren Mitte zwanzig und so naiv damals. Am Ende wurde es ein Wettlauf das ganze Studium hindurch, wer das Problem als Erster knacken würde. Und schauen Sie, wie lange es gedauert hat, bis endlich ...“



György und Tolman

Tolman schwieg und fuhr sich mit einer Hand durch sein schütteres Haar, um zu prüfen ob alles an seinem Platz war, so wie György es auch immer gemacht hatte. Wie sollte er diesem aufstrebenden jungen Kollegen all die Anstrengungen, all die Opfer vermitteln, die gute Mathematik einem abverlangte? Die kräftezehrende Rivalität, die zwischen Bramer und ihm über die Jahre eskaliert war, bei dem Versuch der Erste zu sein, der das Resultat beweisen könnte? Er suchte nach einem klugen Rat, den er Dixon geben könnte, aber er wurde übermannt von der Rührung über seine eigene Leistung.

„Es gibt da etwas, das ich Sie zu Ihrem Beweis fragen wollte.“ Dixon öffnete seine Tasche und entnahm ihr einige Blatt Papier. „Hoffentlich kein Fehler“, sagte Tolman jovial. Er beschloss, diesen Dixon zu mögen – die ruhige Art und die Ernsthaftigkeit, die er ausstrahlte, wie er das

Leben durch seine dicken schwarzgeränderten Brillengläser betrachtete. Tolman war ähnlich ernsthaft in diesem Alter gewesen – es war ein Versuch, seine schreckliche Schüchternheit zu verbergen. Er überlegte, ob er Dixon fragen sollte, ob auch er schüchtern sei – aber vielleicht wäre das eine zu persönliche Frage.

„Nun ja“, sagte Dixon, und Tolman blickte ihn erstaunt an. Er konnte sich unmöglich vorstellen, dass es einen Fehler gab. „Nun ja, es handelt sich um Satz 2.3. Ich glaube immer mehr, dass da etwas nicht stimmt.“ Wie absurd. Dieser kleine Wicht. Wusste er denn nicht über den peinlich genauen Gutachterprozess von Acta Fluida Bescheid? Wusste er nicht, dass das Ergebnis von György selber akzeptiert worden war? Tolman fühlte, wie die Haut in seinem Nacken zu jucken begann.

„Vielleicht könnten wir das kurz ...?“ Mit einem alarmierten Gesicht brach Dixon ab. Tolman versuchte, sein Kinn zu lockern und seine Wangenmuskeln zu entspannen. Das war genau die Reaktion, vor der Dr. Winton ihn gewarnt hatte, um den Ausschlag auf seinem Hals zu verhindern. Er verstand sich selbst nicht, das war ein vollkommen vernünftiges Anliegen gewesen. Was hatte ihn dann so aus der Fassung gebracht? „Roland, Du bist ein Mathematiker“, hörte er Dr. Winton sagen. „Es ist ja nicht so, als würdest Du mit Firmen jonglieren oder Großflugzeuge landen. Es darf doch nicht sein, dass das Spiel mit Zahlen zu solch einer Belastung führen kann.“ Er rief sich in Erinnerung, dass er inzwischen eine führende Rolle in seinem Gebiet spielte. War es nicht seine Pflicht, die Zweifel seiner jüngeren Kollegen zu zerstreuen? Gab es eine bessere Art, die Taxifahrt zu überbrücken, als einen kurzen, ruhigen Vortrag über seine eigene Arbeit zu halten?

„Sicher“, sagte Tolman. Jedoch als sie Oberwolfach erreichten, hätte er Dixon am liebsten beim Kragen gepackt und ihn durchgeschüttelt. Wie konnte der Mann so begriffsstutzig sein? Natürlich war es Teil der mathematischen Ausbildung, jede Aussage zunächst skeptisch zu betrachten und jede Zeile eines Beweises gründlich zu prüfen. Aber Dixon schien außerstande, irgendetwas als wahr zu akzeptieren. Er stellte dieselben Fragen immer wieder, störrisch wie ein Esel, so dass Tolman wünschte, er könnte ihn mit einem Stock antreiben. Vielleicht weil er Tolmans Ärger spürte, begann Dixon sich in sich zurückzuziehen. Tolman aber, der dies nur als weitere Verstocktheit empfand, merkte, wie seine Erregung in kalte Wut umschlug.

„Ich hoffe, Sie haben eine wunderbare Tagung“, sagte Tolman mit zusammengebißenen Zähnen, während Dixon sein Gepäck einsammelte und die Stufen zum Institut hinauf floh.

* * *

Das mathematische Institut in Oberwolfach ist ein flaches Gebäude aus Beton mit klaren vertikalen und horizonta-

len Linien und liegt auf einem Hügel ungefähr einen Kilometer außerhalb des Ortes. Das ursprüngliche Institut war in einem alten Jagdhaus untergebracht und gegen Ende des Krieges mit logistischen Aufgaben für zurückweichende Nazi-Truppen betraut gewesen. Seit einigen Jahrzehnten genoss es aber den Ruf eines international führenden Zentrums für Mathematik. Das Gebäude blickte auf ein Tal im Schwarzwald hinab mit einer so atemberaubenden Aussicht, dass es hieß, wenn ein Teilnehmer nur lange genug auf das Panorama starrte, so würde die Lösung zu jedem mathematischen Problem wie ein Windhauch von den mit Kiefern bedeckten Abhängen hereinwehen.



Die Nazis in Oberwolfach

Tolman zog die langen orangefarbenen Vorhänge zurück und blickte aus der Balkontür. Der Himmel war grau und bedeckt, kein guter Tag für einen inspirierenden Windhauch. Im Inneren war das Zimmer blitzsauber, aber spartanischer als er es in Erinnerung hatte – ein hölzerner Schreibtisch und ein Stuhl in einer Ecke, eine ausgesteckte Stehlampe und ein niedriges Bett ohne ein Wandbrett, aber mit einem kleinen Tisch daneben. Ein Mathematiker brauche nicht viel, erinnerte er sich, hatte György oft gesagt – einen Tisch, einen Bleistift und ein Blatt Papier – je weniger, desto besser.

Manchmal stellte sich Tolman vor, er wäre ein Augenarzt oder ein Chirurg, mit eleganten teuren Apparaten um sich herum und einer Abfolge von glänzenden Tagungen in ausgesuchten Erholungsorten. Meistens aber war er glücklich über den Weg, den er eingeschlagen hatte, und auch heute war er nicht unzufrieden mit dem Raum, in dem er sich befand. Er ging hinüber und probierte den großen Metallknopf, der die Heizung regulierte. Er drehte den Knopf, und die Einstellungen rasteten präzise unter seinen Fingerspitzen ein. Er drehte ihn hierhin und dorthin, fasziniert von seiner geölten Präzision, die für ihn die ganze Effizienz und Exaktheit von Deutschland verkörperte.

Tolman legte sich auf das Bett, um die Matratze auszuprobieren, und wurde sich des Jetlags von seinem beengten transatlantischen Nachtflug bewusst. Gerade

wollte er die Augen schließen, als ihm Satz 2.3 wieder in den Sinn kam. Er sollte sich das wohl ansehen, um sicherzugehen, dass an Dixons Verdacht nichts dran war. Der Gedanke an sein eigenes Verhalten im Taxi erfüllte ihn mit Scham. Er würde Dixon bei der Tagung ansprechen und sich bei ihm entschuldigen. Vielleicht noch heute Abend, obwohl es wahrscheinlich zu früh war sich zusammzusetzen, weil er wieder versucht sein könnte, ihn von oben herab zu behandeln. Er drehte sich zum Balkon und mit dem dunkler werdenden Himmel draußen schlief er ein.

* * *

In Oberwolfach sind es die Angestellten, die bestimmen, wo die Leute im Esszimmer sitzen. Zu jeder Mahlzeit wechseln sie die Sitzordnung, um eine Mischung der Teilnehmer zu erreichen. Beim Abendessen saßen an Tolmans Tisch weder Bramer, der noch nicht angekommen war, noch Dixon, und er berechnete im Kopf die Wahrscheinlichkeit, dass sie an allen fünf Tagen nicht mit ihm am Tisch sitzen würden. Mit zehn Mahlzeiten und acht Tischen, achtundvierzig Teilnehmern und unparteiischen Angestellten ergab dies $(42 \cdot 41/47 \cdot 46)^{10}$. Das Ergebnis in seinem Kopf zu vereinfachen gab er schnell auf, er war Mathematiker und keine Rechenmaschine.

„So eine Art Reise nach Jerusalem“, sagte Tolman in Anspielung auf die Sitzordnung zu der Person neben sich, die er noch niemals getroffen hatte. Der Mann hatte einen breiten runden Kopf mit einem unglaublich roten Gesicht, das teilweise durch ein Taschentuch, das er über Mund und Nase hielt, verdeckt war. Er kicherte so heftig hinter seinem Taschentuch, dass Tolman sich fragte, ob er die Anspielung verstanden hätte.

„Ich bin Roland Tolman“, sagte Tolman und streckte seine Hand aus, während der Mann zweimal in sein Taschentuch nieste. „Lazarotsky, wie in dem Buch“, antwortete der Mann und benutzte seine freie Hand, um Tolman zu begrüßen. „Dem Buch?“, wiederholte Tolman und fragte sich einen Moment, ob er die Bibel meinte, ob es darin vielleicht eine Person namens Lazarotsky gab. „Das Buch über Randbedingungen für elliptische Operatoren“, sagte Lazarotsky grimmig, sein Gesicht vor Ärger gerötet, „übersetzt aus dem Russischen.“

Glücklicherweise kam gerade das Essen, das auf Servierwagen von stämmigen Küchenfrauen in ihren blauen Uniformen heran geschoben wurde. „Nehmen Sie etwas Suppe“, sagte Tolman und füllte für Lazarotsky einen Teller mit dicker Knödelsuppe, „das wird Ihrer Erkältung gut tun.“ Lazarotsky nahm den Teller mit einem Grunzen und sah Tolman für den Rest des Essens nicht mehr an.



„Ich bin Roland Tolman“, sagte Tolman und streckte seine Hand aus, während der Mann zweimal in sein Taschentuch nieste ...

Das Hauptgericht war eine in Endivien eingewickelte Wurst mit einer Käsesauce obendrauf. Tolman vermutete, dass dies nicht das beste Mittel gegen Jetlag wäre, aber die geräuschvolle Leere in seinem Magen verführte ihn dazu, kräftig zuzulangen. Er nahm sich sogar eine der drei Extrawürste, die jedem Tisch zugeteilt waren. Sein finnischer Kollege Hynoven, den er schon eine Weile nicht mehr gesehen hatte, kaufte ihm ein Bier und dann noch zwei, um das Essen hinunterzuspülen. Tolman fühlte, wie ihm die Kombination von Bier und Fett zu Kopf stieg.

Anna, eine Kanadierin, die auf der anderen Seite Tolmans saß, war keine Mathematikerin. Sie war in Begleitung ihres Mannes, den sie als Michel Dresser vorstellte, ein algebraischer Topologe, der zu einem dreimonatigen Forschungsaufenthalt in Oberwolfach war und nichts mit der Konferenz zu tun hatte. Tolman war nahe genug, um Annas Parfüm sogar durch die Essensgerüche, die von den Tellern aufstiegen, wahrzunehmen. Vielleicht war es der Winkel, in dem er zu ihr saß, aber alles in ihrem Gesicht schien merkwürdig verlängert – ihr Kinn, ihre Nase, ihre Lippen, die soweit vorzustehen schienen, als ob sie sie zu einem Kuss spitzen wollte. Sogar ihre Augenbrauen bog sich so hoch, als wollten sie jeden Moment aus ihrer Stirn entschweben. Sie sah aus wie ein kultivierter, sehr eleganter Collie.

Sie war auch, da war sich Tolman sicher, die schönste Frau auf der Tagung. Marie Joly aus Belgien hätte eine Konkurrentin sein können, wenn sie sich jemals um ihr Aussehen gekümmert hätte, die drei oder vier Studentinnen waren viel zu jung, und die Popescu-Schwwestern, die vor zwölf Jahren solch einen Aufruhr verursacht hatten, als sie aus Bukarest in ihren glänzenden schwarzen Kleidern und passenden Luxuspelzen erschienen waren, schienen auf tragische Weise mit jeder Konferenz unansehnlicher zu werden.

„Und woran arbeiten Sie, Mr. Tolman?“, fragte Anna mit einem leichten französischen Akzent. „Das Hobby meiner Frau ist das Sammeln von Namen verschiedener mathematischer Gebiete“, kommentierte ihr Mann. „Strö-

mungslehre, angewandte Mathematik, nicht so abstrakt wie bei Ihrem Mann.“ „Was bedeutet, er interessiert sich für Dinge, für die Leute sogar bezahlen würden“, warf ihr Mann ein. Tolman errötete. „Ich fürchte, ich beweise nur Sachen – nutzlose Dinge wie die Existenz von Lösungen, die den Ingenieuren schon längst klar sind. Außerdem, es ist ja nicht so, als ob algebraische Topologie nicht nützlich wäre ...“ Dresser unterbrach ihn. „Also wirklich, Dr. Tolman. Sollten Sie die Verteidigung nicht mir überlassen? Als der einzig anwesende reine Mathematiker bestehe ich auf diesem Vorrecht.“ Es war als Scherz gemeint, aber Tolman entging nicht die Schärfe unter der Oberfläche, wie eine verborgene Eisplatte, die unter dem Fuß knistert.



„Und woran arbeiten Sie, Mr. Tolman?“, fragte Anna ...

„Und wie verbringen Sie Ihre Tage, Mrs. Dresser?“, fragte Hynoven. „Sie ist eine Künstlerin“, antwortete wiederum ihr Mann, „sie entwirft Quilts, Tagesdecken.“ „Ob Sie es glauben oder nicht, ich habe sogar einen Webstuhl hier, um Stoffe zu weben“, sagte Anna, die es offenbar nicht störte, dass ihr Mann für sie antwortete. „Sie sollten alle kommen und sich das einmal ansehen. Es ist in diesem riesigen offenen Raum mit einem Dachfenster, gleich rechts neben unserem Zimmer auf der obersten Etage.“

Tolman sah Anna vor sich, alleine in einem sonnendurchfluteten Raum an ihrem Webstuhl arbeitend, wie die Heldin aus einem Märchen. Er wusste nicht viel über das Weben von Quilts (oder überhaupt über Kunst), aber er fühlte ein Bedürfnis, mehr über Anna herauszufinden. „Was für eine Art von Quilts?“, fragte er. „Kleine, mit allen Arten von Szenen darauf. Schnee, Berge, Bäume. Ich nähe sie dann zusammen, um größere daraus zu machen. Aber die größte, die ich jemals gemacht habe, würde immer noch nur die Hälfte eines Bettes bedecken.“ „Mit anderen Worten, *reines* Nähen im Gegensatz zu *angewandtem* – scheint in der Familie zu liegen“, fügte ihr Mann hinzu, und die Linien von Annas Augenbrauen vertieften sich und zauberten eine unwiderstehliche Traurigkeit in ihr Gesicht.

Warum konnte sie nicht mit ihm verheiratet sein? Tolman war sich sicher, dass er gelernt hätte, stolz auf eine Frau zu sein, die Quilts machte. Sie würden in einem Zimmer neben dem Webstuhl leben und alle Wände mit ihrer Kunst dekorieren. Er versuchte sich vorzustellen, wo ihr Mann sie gefunden haben könnte, wie die beiden einander kennengelernt hatten. Abgesehen von einer kurzen Verbindung mit einer Kommilitonin während des Studiums war Tolman sein ganzes Erwachsenenleben alleine geblieben. Er wusste, dass die Wahrscheinlichkeit jemals noch zu heiraten mit der Zeit immer kleiner wurde. Es gab so wenige Frauen in der Mathematik, und mit Leuten außerhalb seiner beruflichen Sphäre fühlte er sich nicht wirklich wohl. Einmal hatte er sich bei einer Partnervermittlung eingeschrieben, aber bei den wenigen Treffen, zu denen er ging, hatte er sich unbeholfen gefühlt und keinen Ton herausgebracht. Die letzte Frau, eine Maklerin, hatte ihn ermuntert, über seine Arbeit zu sprechen. Sie hatte ihm aufmerksam zugehört, wie er sein Herz über Existenz und Eindeutigkeit und Turbulenz ausschüttete. Am Ende des Abends küsste sie ihn flüchtig auf die Wange. „Falls Sie jemals kaufen möchten“, hatte sie geflüstert und ihm ihre Karte in die Hand gedrückt.

Die Nachtische wurden herein gerollt, und die Bedienung, eine breite Frau mit roten Wangen wie die einer Puppe, stellte riesige Portionen Apfelstrudel vor jeden einzelnen von ihnen hin. Zunächst dachte sich Tolman, er würde seinen Strudel nicht anrühren, aber dann entschied er sich, ein kleines Stück zu probieren, um seinen Magen, der schon wieder zu rumoren begonnen hatte, zufriedenzustellen. Er aß die Hälfte seiner Portion und dann die Hälfte von dem was übrig war, und dann wiederum die Hälfte davon. Er erinnerte sich an seinen Vater, der ihm dies mit einem Stück Kuchen oft demonstriert hatte: „Siehst Du das, Roland? Siehst Du, wie ich immer eine Hälfte und dann wieder die Hälfte vom Rest und dann wieder eine Hälfte nehmen kann, und niemals geht mir der Kuchen aus?“

Er war gerade dabei, die letzten Krümel in zwei Hälften zu zerteilen, als er bemerkte, dass Anna mit ihren traurigen Augenbrauen ihn anstarrte. „Gute Nacht Dr. Tolman“, sagte sie, „ich weiß nicht, ob wir jemals wieder am selben Tisch sitzen werden, aber kommen Sie doch irgendwann herauf und sehen sich die Quilts an.“

Später, als schon mehrere gegangen waren, erblickte er Dixon und winkte über einige Tische hinweg zu ihm hinüber, aber als er bei dessen Tisch angelangt war, war Dixon bereits verschwunden. Stattdessen setzte sich Tolman zu einigen Kollegen, die gerade über ein Ehepaar tratschten, beides Mathematiker, die zusammengearbeitet hatten und sich nun scheiden ließen. „Der Grund waren die ganzen Arbeiten, die sie zusammen geschrieben haben – sie konnten sich niemals über die Notation einigen. Philippa erzählte mir, wie er am Ende, nur um sich über sie lustig zu machen, den Buchstaben R für die komplexe Ebene verwendet hatte.“ Tolman lachte wie alle an-

deren und nahm noch ein Bier, so dass, als er schließlich zu seinem Zimmer zurückkam, die orangefarbenen Vorhänge mit den weißen Wänden verschwammen. Satz 2.3 war nicht einmal mehr eine Erinnerung, als er in allen Kleidern ins Bett fiel und sofort in Schlaf versank.

* * *

Um 3 Uhr 45 früh war er völlig wach und zwang sich aufzustehen. Er hatte es sich schon vor langer Zeit in seinen Studententagen zur Regel gemacht, dass der Schlaf nicht seinen Tagesablauf bestimmen sollte. Solch frühes Erwachen sollte man als Geschenk betrachten, das man benutzte, um einen Vorsprung vor den anderen Studenten (vor allem Bramer) zu erhalten, während diese schliefen. Allerdings war er heute immer noch ein wenig betrunken und er fühlte einen sauren Geschmack in seinem Mund.

Er zog die Vorhänge zurück und wurde von der Schwärze draußen umfassen. Nach und nach zeichneten sich die Konturen der Berge ab, wie Geister, die sich selbst aus der Luft enthüllten. Er ging hinüber und spielte wieder mit dem Knopf herum, der die Heizung kontrollierte. Dann setzte er sich an den Schreibtisch und öffnete seine Arbeit aus den Acta Fluida „On the existence of solutions for Navier-Stokes flow in the presence of obstacles with Lipschitz boundaries.“

Er begann sie Zeile für Zeile durchzugehen, prüfte jedes Lemma, kontrollierte jeden Beweis, um zu sehen, ob es irgendwo eine unsichere Stelle gab. „Denke an einen Zahnarzt, wie er deinen Mund mit seinem Instrument kontrolliert“, hörte er György sagen, „und nimm an, dass eine hohle Stelle unter jeder unschuldigen Oberfläche lauert.“ Um Punkt 5 Uhr stand er auf und spielte wieder mit dem Heizungsregler. Er nahm etwas gegen seine Magenübersäuerung und wünschte, sie hätten Kaffee im Zimmer. Dann setzte er sich wieder hin, um die Arbeit noch einmal durchzugehen.

Bald danach bekam er eine Ahnung, wo der Fehler liegen könnte. Es war der entscheidende zweite Schritt, das Herzstück seines Tricks, wo er das Hindernis und die umgebende Region mathematisch aufblies, um so die Ecke verschwinden zu lassen – der Schritt, der ihm immer so vorkam, als würde man ein Bild auf einen Ballon zeichnen und es dann durch Ziehen in eine andere Gestalt bringen. Er hatte ein Lemma aus einer von Györgys ersten Veröffentlichungen benutzt, aber durfte das Lemma wirklich angewandt werden, wenn die Grenzfläche nicht glatt war? Erregt durch die Jagd nach einem Fehler, auch wenn es diesmal sein eigener wäre, holte er Györgys Arbeit hervor, und seine Aufmerksamkeit wurde sofort auf die Stetigkeitsvoraussetzungen gelenkt. Trafen sie in seinem Fall zu? Es war ein sehr subtiler Punkt, den man leicht übersehen konnte. Konnte Dixon wirklich darauf gestoßen sein?

Als der Morgen hinter den Bergen heraufdämmerte, hatte Tolman ein Loch in seinem Satz gefunden und die ganze Luft aus seinem Trick herausgelassen. Eine Depression

überkam ihn und er klammerte sich an die verblassten Momente des Hochgefühls, die er während seiner Suche nach dem Fehler verspürt hatte. Es war nicht alles verloren, sagte er sich, er würde einen Weg finden, den Beweis zu reparieren. Selbst wenn Dixon eine Ahnung hatte, dass etwas fehlte, so war es doch unwahrscheinlich, dass er die genaue Stelle aufzeigen könnte. Es gab keine Notwendigkeit, den Fehler hinauszuposaunen – Tolman würde eine korrigierte Fassung unter dem Deckmantel eines allgemeineren Beweises publizieren und einfach aufhören, die Originalarbeit zu zitieren. Er hatte gehört, dass sogar György solche Leichen in seinem frühen Werk begraben hatte.

In der Zwischenzeit war es fast 8 Uhr, und so ging er zum Frühstück in den Speiseraum hinunter. Noch bevor er eintrat, begann sein Hals wieder zu jucken. Es war natürlich die Stimme – der schneidende Ton, die stählerne Schärfe, die der Klang ganz gleich wie sanft nicht verbergen konnte. Er saß dort am hinteren Tisch, umgeben von Eiern, Speck und Studenten, und Tolman bemerkte mit Befriedigung, dass Bramer seit ihrem letzten Treffen vor einem Jahr mindestens so viel Gewicht zugelegt hatte und ebenso viele Haare verloren hatte wie er selbst.

Als Bramer ihn sah, stand er auf und kam mit einem solchen Ausdruck von Freude in seinem Gesicht zu ihm hinüber, dass Tolman sich für einen Augenblick fragte, ob er ihm nicht unrecht getan hatte. Aber dann schaute er ihm in die Augen und sah wieder dieses Licht, das wie Quecksilber in seiner Iris tanzte, diese Pupillen, die niemals still standen. „Willkommen“, sagte Bramer, als ob er persönlich die Konferenz für Tolman arrangiert hatte, als wäre Tolman der Ehrengast, auf den sie alle gewartet hatten. Bramer packte ihn bei der Schulter und führte ihn zum Frühstücksbuffet. „Dann wollen wir mal sehen, was wir für Dich tun können, ob etwas Frisches heute dabei ist.“ Mit einem unzufriedenen Gesicht begann Bramer mit einer Zange den Frühstücksspeck herumzudrehen.

Als Tolman den Toast und das gekochte Ei aß, die schließlich Bramers Gunst gefunden hatten, blickte er sich im Zimmer um. Die Tische waren nun alle voll – da waren Hyvonen und Crofton und Eisner – alles Leute, denen er zuwinkte, alles Leute, mit denen er gerne gefrühstückt hätte. Was machte er hier in diesem Kreis von Bramers Studenten? War das seine subtile Art, ihn herabzusetzen, oder führte Bramer Böses im Schilde – war das vielleicht ein Plan ihn zu isolieren? Er würde sich das nicht gefallen lassen, sagte Tolman zu sich selbst, er würde aufstehen und zu einem anderen Tisch wechseln. Aber gerade als er gehen wollte, drehte sich Bramer um und lächelte ihn an, und Tolman blieb wo er war und verzehrte schweigend das Essen, das sein Kollege für ihn ausgesucht hatte.

* * *



„Sieht so aus, als ob die Franzosen das jetzt wiederentdecken ...“

Der Tag zog wie in einem Nebel vorbei. Es war noch zu früh in der Konferenz, als dass man unbemerkt hätte verschwinden können, und so saß Tolman in dem überheizten Raum, außerstande die Stimmen der Vortragenden auszublenzen. Er versuchte sich bei Dixon zwischen den Vorträgen zu entschuldigen, aber jedes Mal, wenn er sich ihm näherte, stürzte dieser wie ein schreckhaftes Tier davon. Den ganzen Tag über agierte Bramer wie der verlorene alte Freund, er setzte sich neben ihn, wo immer er hinging, und Tolman musste sich vorsehen, nichts über Satz 2.3 auf seinem Schreibblock zu notieren, damit es nicht bemerkt würde. Noch anstrengender waren die Kommentare über die Vorträge, die Bramer wie ein tratschendes Schulmädchen beständig in Tolmans Ohr flüsterte. „Seit zwei Jahren hält er nun denselben Vortrag.“ „Wie kann man so eine lächerlich breite Voraussetzung machen – da könnte man ja gleich das ganze Theorem annehmen.“ „Cunha hat das vor Jahren schon bewiesen – sieht so aus, als ob die Franzosen das jetzt wiederentdecken.“ Kleine Spitzen und Seitenhiebe zu jedem Sprecher, dargeboten wie ein stillschweigender Beweis von Vertrauen und Freundschaft, was Tolman aber nur an das Unbehagen erinnerte, das er schon seit den Studententagen immer in Bramers Gesellschaft verspürt hatte.

Am Abend, als Tolman rechts neben Bramer zu sitzen kam (die Wahrscheinlichkeit dafür war 1 zu 23,5) wurde ihm klar, wie einfach es sein musste, kurz vorher hereinzuschlüpfen und die Namenskarten zu vertauschen. Bramer wurde zunehmend nostalgisch über ihre Studententage und kramte beständig Anekdoten über György und Galena und all die anderen Professoren hervor. „Erinnerst Du Dich an Bartle“, fragte Bramer, „wie wir alle seine Donnerstag-Vorlesung schwänzten und stattdessen auf ein Bier in das Craig Street Inn gingen?“ „Und in der nächsten Woche kam Bartle selber mit“, fiel Tolman gegen seinen Willen ein.

Als der Nachtisch heraus gerollt wurde, hatte Tolman dieselbe Anzahl Bier konsumiert wie am Abend zuvor

und er stellte fest, dass er viel zu hart über Bramer geurteilt hatte, der trotz allem doch sein Freund war. Er sah sich nach Anna um – er wollte Bramer auf sie aufmerksam machen – konnte sie aber nicht entdecken. Er hatte nach Ende der Vorträge versucht, zum obersten Stock hinaufzugehen, hatte aber die Halle mit dem Dachfenster, von der sie gesprochen hatte, nicht gefunden. „Sie ist wirklich schön“, sagte Tolman, „obwohl sie so traurig aussieht. Wer weiß, was sie in ihrem Mann sieht?“

„Ich habe auch jemand Interessantes auf der Konferenz kennengelernt“, sagte Bramer und schenkte Kaffee in ihren Tassen nach. „Vorhin vor dem Abendessen, von der Universität von Arbutus – sein Name ist Dickens oder so ähnlich – kennst Du ihn?“ Tolman fühlte sich schlagartig nüchtern. Das konnte nicht sein, dachte er, nicht einmal Bramer konnte so schnell sein. „Dixon, so heißt er, Dixon. Er sagte, dass er im Taxi mit Dir heraufgefahren ist.“ Das war es also. Die Freundlichkeiten und die Aufmerksamkeit, mit der Bramer ihn den ganzen Tag überhäuft hatte, waren nur eine List gewesen, um ihn aus der Deckung zu locken. Tolman machte sich auf den KO-Schlag gefasst.

„Er schien mir ganz intelligent, bis er plötzlich die lächerlichsten Behauptungen über Deine Eckenhindernisarbeit machte. Was für eine wirklich schöne Arbeit, die Leute fragen mich bis heute, wie weit ich selber beim Beweis des Resultates gekommen war – und natürlich antworte ich, das hat keine Bedeutung mehr, Tolman hat mich geschlagen. Aber dieser Dixontyp, aus irgendeinem Grund ist er überzeugt, dass er einen Fehler gefunden hat – ich glaube es handelt sich um Satz 2.3.“

„Ja, er hat auch mir gegenüber so eine Bemerkung gemacht“, versuchte Tolman mit fester Stimme zu antworten, „im Taxi, das Ganze war nicht sehr zusammenhängend.“ „Vollkommen absurd, und das habe ich ihm natürlich auch gesagt. Ich habe ihm sogar vorgeschlagen, den Beweis mit ihm durchzugehen – ich werde ihn morgen treffen. Weiß der Himmel, wo diese obskure Universität von Arbutus ist, nie gehört davon. Welche Leute heutzutage zu den Konferenzen kommen – ich frage mich, welche Idioten in der Universitätsverwaltung ihnen diese Reisen zahlen.“ Bramer begann über seine eigenen Vorgesetzten herzuziehen, aber Tolman hörte nicht mehr hin. Es war keine Zeit zu verlieren, das war ihm klar, während er die Tasse zu seinen Lippen führte und den Kaffee schlürfte, den Bramer eingegossen hatte. Er musste sofort in sein Zimmer zurückkehren und den Beweis reparieren, bevor es sein alter Rivale tat.

* * *

Am Mittwoch war Tolman in Panik. Nichts hatte funktioniert. Seitenweise lagen nutzlose Gleichungen im Zimmer verstreut, wie Abfälle einer außer Rand und Band geratenen mathematischen Wahrheit. Seine Augen schmerzten und sein ganzer Körper tat ihm weh vom Sitzen an seinem Schreibtisch den gesamten Dienstag über. Er war

nur zu den Mahlzeiten hinuntergegangen und hatte jedes Mal Bramer und Dixon zusammen gesehen, wie sie irgendetwas auf Papierservietten kritzelten. Die ganze Nacht hatte er im Bett wach gelegen und mathematische Argumente in seinem Kopf gewälzt, bis er um 4 Uhr vor Erschöpfung eingeschlafen war. Heute Morgen war er mit Halsweh und rinnender Nase aufgewacht. Ein Virus hat eine Inkubationszeit von einer Woche, hatte er sich beruhigt, es konnte also nicht Lazarotsky sein, der ihm aus Rache seine Erkältung angehängt hatte.

Fast wäre er nicht zu dem traditionellen Mittwochnachmittag Ausflug mitgekommen, aber dann dachte er sich, dass ein Spaziergang seinem Kopf gut tun würde. Bei seinem letzten Konferenzbesuch in Oberwolfach hatte sie ihr Mathematiker-Führer auf der Suche nach original Schwarzwälder Kirschtorte über Berge und durch Täler geschleppt. Die Suche mündete in eine Siebenstunden-Tortur, als sie nicht imstande waren, ihren Weg zurück zu finden. Dieses Mal hatten die Organisatoren weniger ehrgeizige Pläne, der Ausflug führte einfach den Fluss entlang in Richtung des Ortes, wo gerade ein kleiner Markt stattfand. Gehorsam folgten die Mathematiker dem vorgeschlagenen Weg, wobei einige von ihnen in festen Bergschuhen erschienen waren, die sie extra für diesen Nachmittag eingepackt hatten.

Tolman wanderte schweigsam am Ende der Gruppe und starrte auf das saubere kalte Wasser. Sie näherten sich dem überstehenden Stück Schnee, das er vom Taxi aus gesehen hatte – der Weg würde nur ein paar Meter davon entfernt vorbeiführen. Er ließ die Popescu-Schwester, die mit ihren in die Jahre gekommenen Pelzen hinter ihm her trotteten, passieren und ging dann hinüber zum Ufer des Flusses.

Es hatte tatsächlich einmal eine Brücke hier gestanden. Alles was übrig geblieben war, war ein steinerner Pfeiler, der in der Böschung verankert war, und ein kurzes Stück eines Gehweges, der abrupt dort endete, wo der Rest weggebrochen war. Der Schnee knirschte unter den glatten Sohlen seiner Schuhe, als Tolman vorsichtig hinaustrat und über den Rand spähte. Der Fluss unter ihm war ein Beispiel von fast lehrbuchmäßiger Perfektion, so wie er es oft in der Vorlesung an die Tafel gezeichnet hatte. Wasser wirbelte um die rechtwinklige Ecke des Pfeilers, Schaum kräuselte in winzigen Strudeln, dann schoss es hinunter, um den Fluss wieder zu erreichen.

Tolman ging auf die Knie und legte sich dann flach auf den Schnee. Er schob sich bis zur Kante vor und starrte auf das Wasser. Als er zehn war, war seine Familie in ein Haus umgezogen, das neben einem Wäldchen lag, durch das ein Bach lief. Stundenlang lag er damals alleine auf der Böschung und beobachtete die vorbeitreibenden Äste und Blätter. Wie in einem Kaleidoskop entstanden Muster und verschwanden wieder, so wie sie es jetzt auf der Oberfläche unter ihm taten.

Wie viele Gleichungen, fragte er sich, wurden in jedem Augenblick gelöst, um diese Muster zu bilden? Wie vie-

le Variablen, wie viele Parameter, wie viele Datensätze spielten dabei eine Rolle? Wie viele Jahrzehnte würde es dauern, bis Mathematiker die Kenntnisse haben würden, um alle diese Angaben zugleich berücksichtigen zu können? Die Modelle, die er studierte, bedurften vieler Voraussetzungen und einer Reihe von Vereinfachungen. Aber wie schwierig waren selbst diese Modelle, und wie sehr widerstanden sie allen Angriffen seiner Zunft mit Bleistift und Papier.

Und wen kümmerte das überhaupt? Was war der Sinn und Zweck, ein Mathematiker zu sein? Um Jahre seines Lebens damit zuzubringen, die Richtigkeit von Gleichungen nachzuweisen, die die Naturwissenschaftler für selbstverständlich hielten und die Ingenieure routinemäßig im Computer lösten? Die wirkliche Welt verlangte, dass man Schiffe, Dämme, Flugzeuge und Raketen baute. Sie benötigte sekundenschnell erzeugte Computerlösungen und Farbdarstellungen in zwei und drei Dimensionen. Sie richtete ihren Ablauf nicht mehr nach den Grübeleien von Mathematikern.

Tolman fühlte, wie der Schnee in der Wärme seiner Beine schmolz und die Nässe sich durch die Kleidung ausbreitete. Er wünschte, György wäre hier. György, der ihn auffordern würde aufzustehen und den Kampf wieder aufzunehmen. György, der ihn erinnern würde, dass Raketen explodiert und Ölplattformen zusammengebrochen waren, der ihn an all die Katastrophen erinnert hätte, die genau deshalb hätten vermieden werden können, wenn die Welt auf die Mathematiker gehört hätte. György, der ihm gesagt hätte, wie unverzichtbar er war, dass es ohne Mathematiker keine Wissenschaft oder Technik oder Zivilisation gäbe, wie allein die Natur herrschen würde, grausam, ungezähmt und unangefochten. Er versuchte, sich an Györgys grün-blaue Augen zu erinnern, sein sorgfältig gekämmtes weißes Haar, seinen ungarischen Akzent, als er Schritte hörte und sich herumdrehete. Es war Bramer, der mit vorsichtigen Schritten über die Steine zu ihm kam.

„Oh, da bist Du“, sagte Bramer, als ob es das Natürlichste auf der Welt wäre, bei einem zufälligen Spaziergang auf Tolman ausgestreckt im Schnee zu stoßen. „Ich habe versucht, das Wasser unter der Brücke zu studieren.“ Tolman machte einen ungeschickten, erfolglosen Versuch aufzustehen. „Es ist schwer, einen Fluss zu beobachten und nicht an György zu denken.“ Bramer streckte eine Hand aus und half Tolman auf die Beine. „Diese Stelle hätte ihm gefallen, nicht wahr?“ Bramer wischte etwas Schnee von Tolmans Mantel. „Ich erinnere mich an die Zeit, wie er mich nach Monongahela mitnahm. Wir verbrachten den ganzen Nachmittag mit der Beobachtung von Stromlinien. Seine Frau hatte Sandwiches mit Ei für uns eingepackt, die er hasste und mir gab. Ich kann es nicht glauben, dass es schon zwei Jahre her ist. Ich wähle immer noch seine Nummer, wenn ich bei einem Beweis steckenbleibe und komme erst dann darauf, dass er tot ist.“



„Oh, da bist Du“

Sie blickten schweigend auf die Brücke und das Wasser. „Ein wunderbarer Platz für das Eckenströmungsproblem, nicht wahr?“, sagte Bramer. „Man könnte sogar den Trick verwenden.“ Tolman bemerkte es sofort und ebenso wusste er, dass Bramer es mit Absicht getan hatte – seinen Namen vor dem Wort Trick wegzulassen. Er zitterte in seinen feuchten Kleidern und wartete, was Bramer noch zu sagen hatte. „Du liebe Güte, Du bist ja ganz nass. Wir gehen besser zurück – es täte mir leid, wenn Du Dir eine Erkältung einfügst. Wir können einen Kaffee trinken und uns ein wenig unterhalten. Vielleicht können wir sogar Deine Arbeit diskutieren.“

Tolman fühlte plötzlich ein fürchterliches Niesen aufsteigen. Er zog ein Taschentuch aus seiner Hosentasche und verbarg seine Nase darin, aber die Feuchtigkeit des Stoffes machte es nur schlimmer. „Es ist die Stetigkeitsvoraussetzung, nicht wahr?“, sagte Bramer. „Dixon zeigte mir die genaue Stelle. Es ist aber auch solch ein nützlicher Satz – ein Jammer, wenn man ihn aufgeben müsste. Vielleicht könnten wir uns alle zusammen daran setzen und unsere Möglichkeiten durchgehen.“ *Unsere* Möglichkeiten. Das „unsere“ stoppte das Niesen, das sich soeben durch Tolmans Nase entladen wollte, und sein Atem stand still. „Dieser Dixon ist ein cleverer Junge. Er hat das Gefühl, wir könnten den Beweis retten.“

Es fiel ihm schwer, die volle Arroganz von Bramers Vorschlag auf der Stelle in sich aufzunehmen. Alle Einsichten von Tolman, all seine jahrelange Forschung, und nun sollten Dixon und Bramer seine Retter sein? So dass sie sein Resultat in Bramer-Dixon-Tolman-Trick umbenennen könnten? Dann überfiel ihn ein noch fürchterliche-

rer Gedanke. Was wäre, wenn er nicht auf den Vorschlag einginge und es gelänge ihnen den Satz zu korrigieren, bevor er es schaffte? Daran zu arbeiten, konnte er ihnen ja nicht verbieten. Was, wenn es schließlich als der Bramer-Dixon-Trick bekannt würde?

„Ich dachte, wir könnten uns morgen mit Dixon zum Frühstück treffen“, schlug Bramer vor. Für einen Augenblick fantasierte Tolman, er würde Bramer beim Arm packen und von wo er stand in den Fluss werfen. Er würde seinen Kollegen beobachten, wie er zwischen den Eisschollen, von Ufer zu Ufer hin und her geschleudert, den Fluss hinuntertrieb. Was wären dann die entsprechenden Randwerte, wenn Bramer auf eine Kante stieß?

Dann aber fühlte Tolman Scham aufsteigen. Bramer war eben der er war, und formal gab es in dem, was er gesagt hatte, nichts Unehrenhaftes. Ein unbeteiligter Dritter könnte seinen Vorschlag sogar als großzügig bezeichnen und nicht als den dreisten Versuch, den Satz zu stehlen, so wie es Tolman wahrgenommen hatte. Er konnte nur die Einladung höflich ablehnen und hoffen, dass Dixon nicht durch einen verrückten Zufall vor ihm auf einen korrekten Beweis stoßen würde. Schließlich hatte er die ursprüngliche Idee gehabt, es gab also Grund zur Annahme er würde auch derjenige sein, der sie retten könnte. Dies war nicht der Moment, den Glauben an sich selbst zu verlieren.

„Vielleicht ein andermal“, wollte Tolman sagen, aber seine Worte gingen in einem Hagel von Niesern unter.

* * *

Als sie zurück waren, fühlte sich Tolman ziemlich elend. Sein Kopf schmerzte, seine Nase lief, und der Ausschlag auf seinem Hals schien in das Innere seiner Kehle gewandert zu sein. Er vermutete er hätte Fieber, wusste aber nicht, wen im Institut er wegen eines Thermometers ansprechen sollte. Zum Abendessen zwang er sich, etwas von der Erbsensuppe mit Würstchen zu essen, aber vor dem Hauptgericht, Kohlrouladen, nahm er Reißaus und ging zurück auf sein Zimmer. Für einen Augenblick erwog er sogar, sich an Satz 2.3 zu versuchen, aber dann drehte er den Heizungsknopf ein paar Mal auf und zu, um die richtige Temperatur zu finden, und mit einem Magen unangenehm voll mit Suppe stieg er ins Bett.

Etwas um Mitternacht fühlte er seinen Puls, der mit etwa 120 raste. Er versuchte, die Temperatur von Wangen und Stirn mit dem Handrücken zu schätzen, aber alles fühlte sich gleich heiß an. Er stand auf und drehte die Heizung eine Stufe hinunter. Eine Stunde später begann er zu frösteln und musste die Heizung wieder aufdrehen. Kurze Zeit später fühlte er sich erneut siedend heiß und warf alle seine Decken ab. In seinem Delirium stellte er sich vor, er wäre zurück an der Wolf. Er hatte eine Schaufel in der Hand und war dabei, die Reste der Brücke auszugraben, um die Strömung zu glätten, es gab aber keine Möglichkeit, zum Wasser hinunter zu klettern. Also zog er sein

Hemd aus, dann den Rest seiner Kleider und sprang hinein. Das Wasser fühlte sich kühl und erfrischend an auf seiner brennenden Stirn und seinem verschwitzten Körper.



„Wie geht es Deinem Satz?“

Am nächsten Morgen klopfte jemand an seiner Türe, aber Tolman ignorierte es. Zur Mittagszeit schaute Hyonen herein und kam mit einigen Brötchen und Butter zurück. Er blieb den ganzen Tag im Bett und nahm ein Aspirin, immer wenn sein Puls über 120 stieg. Einmal, als er wieder dachte, er wäre an der Wolf, legte er ein feuchtes Taschentuch über seine Stirn. Gegen 4 Uhr fiel er eine Stunde lang in einen unruhigen Schlaf und träumte von György. Als er erwachte, dachte er, György wäre gerade dabei, Bramer in einer Ecke des Raumes den korrigierten Hindernisbeweis zu erklären. Er protestierte laut zu den Schatten, aber es kam keine Antwort.

Um halb sieben entschied er, dass er eine richtige Mahlzeit essen müsste, um bei Kräften zu bleiben. Er streifte sich einige Kleider über seinen schmerzenden Körper und ging hinunter in das Speisezimmer. Das Abendessen nahm er nur verschwommen wahr. Es gab einen Kartoffel- und Schweineeintopf, der aus für ihn unverständlichen Gründen mit Curry gewürzt war. Er war erstaunt, auf seinem Teller Sternfrüchte vorzufinden, die strahlenförmig zwischen den Scheiben Schweinefleisch angeordnet waren. Er fragte sich, ob er wieder delirierte, und biss in das sternförmige Stück, worauf Curry und Schweinefett in seinen Mund spritzten.

Gerade wollte er sich wieder die Treppe hinauf schleppen, als Holzman, einer der Organisatoren, sich zu ihm drehte: „Wie geht es Deinem Satz?“, fragte er und das Gespräch am Tisch verstummte. „Bramer meinte, es könnte irgendwo ein Fehler sein.“ Der Raum begann sich um Tolman zu drehen. „Ich arbeite daran“, sagte er, „oder ich versuche es zumindest“, fügte er mit schwacher Stimme hinzu. „Dein Vortrag ist morgen früh, nicht wahr?“

„Ich hoffe, es geht mir dann besser.“ Tolman wartete bis das Gespräch wieder anhub, dann floh er.

Um 9 Uhr abends kam Bramer in sein Zimmer gerade als das Fieber, vielleicht wegen des Curry oder der Sternfrucht, wieder zu steigen schien. „Mach' Dir keine Sorgen wegen morgen, mach' Dir überhaupt keine Sorgen“, sagte er. „Ich habe Holzerman vorgeschlagen, dass Dixon an Deiner Stelle einen Vortrag hält. Er war einverstanden. So und jetzt möchte ich, dass Du dich vollständig ausruhst.“ Tolman murmelte irgendetwas als Protest, aber Bramer fiel ihm ins Wort: „Wir arbeiten noch an dem Beweis. Wenn schon nichts anderes, so werden wir wenigstens imstande sein zu erklären, wo das Argument in Deiner Arbeit zusammenbricht.“ „Und nun vergiss nicht, vollkommene Ruhe“, sagte Bramer und legte eine Hand auf Tolmans Stirn. Tolman versuchte ihn abzuschütteln, aber seine Arme waren zu schwer, um sie von der Bettdecke hochzuheben.

* * *

Die Nacht war schlimmer als die vorherige. Wiederum befand sich Tolman im Fluss, dieses Mal raste er auf den Brückenpfeiler zu, umgeben von Millionen Flüssigkeitspartikeln. Mit fürchterlicher Geschwindigkeit kam ihm der Stein entgegen, und sein Körper prallte von der rechtwinkligen Kante ab. Er wirbelte durch das Wasser, umher geschleudert wie ein Ball in einem Flipperautomaten, schließlich wurde er in einen Strudel gesaugt und sank in spiralförmigen Kurven zum Boden. Vielleicht erkrank er, denn plötzlich verspürte er eine bemerkenswerte Beschwingtheit und sah sich auf der Oberfläche mit ausgestreckten Gliedern den Fluss hinuntertreiben.

Als er aufwachte, drang Sonnenlicht durch die Balkonjalousien und tauchte die Wände in einen orangefarbenen Schimmer. Er blickte auf die Nachttischuhr – es war kurz nach halb elf. Dixon musste gerade mitten in seinem Vortrag sein. Er fragte sich, ob er durch den Schnee in das Tagungsgebäude hinüberwanken sollte, mitten hinein in Dixons Vortrag, und ihm das Wort entziehen sollte. Aber was würde er sagen? Die Folien, die er mitgebracht hatte, waren voller Referenzen auf den Tolman-Trick. Er konnte sich ausmalen, wie Bramer hinten im Raum aufstünde, um ihn fertig zu machen. Eine Geschichte, die man sich noch jahrelang erzählen würde, über Tolmans grandiosen Untergang damals in Oberwolfach.

Nein, Emotionen sind immer der Feind guter Mathematik, wie György zu sagen pflegte. Er würde eine Weile aufhören über das Problem nachzudenken und sein Hirn freimachen, um Raum zu schaffen für neue Ideen, er würde zurückkommen und eines Tages den Kampf wieder aufnehmen. Es war nur seine Angst und nichts sonst, seine fürchterliche Angst, dass Dixon den Beweis schon korrigiert hatte. Er musste sich immer wieder vorsagen, dass es viel leichter war, einen Fehler zu finden als ihn zu reparieren.

Tolman setzte sich im Bett auf. Er hatte immer noch Fieber, aber sein Puls war langsamer geworden. Er fühlte sich hungrig und schlüpfte daher in seine Kleider. Als er aus der Tür trat, fiel ihm ein, dass das Frühstück schon seit einer Stunde vorbei war. Eine Frau in blauer Arbeitskleidung und einem Eimer neben sich auf dem Fußboden blickte zu ihm auf. „Guten Tag“, wünschte sie Tolman und wandte sich wieder den Fliesen auf dem Boden zu, die sie energisch mit einer Bürste schrubbte. Tolman ging um das riesige Schachspiel in der Halle herum und entlang den Buchregalen, die mit den großen Klassikern der Mathematik gefüllt waren – Newton und Hilbert, Euklid und Descartes waren hier in trauter Nachbarschaft vereint.

Er gelangte zu einer engen Holztür zwischen zwei Regalen. Sie war ihm vorher noch nie aufgefallen, und er fragte sich, ob es ein Ausgang für die Angestellten war. Die Frau in ihrer blauen Uniform rutschte bei der Arbeit mit ihrer Bürste auf dem Boden hin und her und beachtete ihn nicht weiter. Tolman öffnete die Tür und schlüpfte hindurch. Er trat in einen Korridor und folgte ihm zu einer Diele, von wo eine spiralförmige Treppe aufwärts führte. Licht fiel vom oberen Geschoss herunter. Er stieg die Stufen hinauf und betrat die geputzten Dielen einer großen Halle. Von beiden Seiten fiel Sonnenschein durch die Fenster herein und strahlte hell durch ein Dachfenster an der hinteren Seite.



Unterhalb des Dachfensters war etwas, das wie Kleidungsstücke schien, auf dem Fußboden ausgebreitet, vielleicht um in der Sonne zu trocknen. Tolman trat näher und sah, dass es in Wirklichkeit Quilts waren, einige nicht größer als eine Serviette, andere von der Größe eines Kinderbettes. Scheren und Stoffstücke lagen verstreut umher und ein entrolltes Maßband sonnte sich auf einer Fensterbank. Auf einem Tisch nahe der Wand stand ein Webstuhl mit verschiedenfarbigen Fäden, die zu den Spulen auf dem Boden hinunterfielen.

Tolman beugte sich hinunter und betrachtete den Quilt, der ihm am nächsten war. Er war aus einzelnen Blöcken zusammengesetzt, von denen jeder ungefähr 30 cm im Quadrat maß, angeordnet in drei Reihen zu je zwei. Jeder Block enthielt eine winzige Szene – Berge aus weißem Schnee, Wälder aus reinem Grün, schwebende Wolken abgesetzt gegen einen blauen Himmel. Er ging von Quilt zu Quilt und sah Straßen und Flüsse und Dörfer und Seen, ja sogar grasende Kühe in einem Feld.



Er hob einen Block vom Tisch auf und fühlte ihn zwischen seinen Fingern – der Stoff fühlte sich wie Baumwolle an. Eingenäht in das Material war das blaue Band eines Flusses, der ungehindert durch eine schneeweiße Landschaft floss. Tolman folgte mit seinem Daumen der Kurve des Flussufers. Er konnte keine Knickstellen entdecken, der Rand zwischen Blau und Weiß war glatt und anmutig. Er betrachtete gerade die Stiche auf der Rückseite, als er die Klinke einer Türe hörte. Anna erschien in der Halle und hielt den Atem an, als sie ihn sah.

„Oh, Dr. Tolman, haben Sie mich aber erschreckt. Ich wusste nicht, dass jemand hier ist.“ Sie stoppte, weil sie seine fiebrigen Augen und sein unrasiertes Gesicht bemerkte. „Ist bei Ihnen alles in Ordnung?“ „Ja, danke, keine Sorge, es geht mir gut. Es tut mir wirklich leid, ich wollte nicht so eindringen, ich hatte die Stufen gesehen und ...“ „Nein, nein, ich bitte Sie, ich habe Sie doch eingeladen zu kommen, erinnern Sie sich? Ich freue mich, dass Sie hergefunden haben.“

Tolman stand neben dem Tisch und lächelte unbeholfen. Annas Gesicht war lang und erwartungsvoll, sie wartete, dass er etwas sagen würde. „Es ist wunderschön“, sagte er schließlich, „alles hier, Ihre ... Kunst.“ Das Wort hörte sich passend und voller Möglichkeiten an. Er hatte noch niemals solch ein Urteil gefällt, eine derartige Behauptung geäußert, solch ein Kompliment gemacht. „Danke, Dr. Tolman.“ Anna richtete ihre Augen auf das quadratische Stück in seiner Hand.



„Er ist wunderschön, nicht wahr? Der Fluss“

„Besonders dieses Stück hier fasziniert mich“, sagte er und hielt es in die Höhe. „Wie gelassen der Bach dahinzufließen scheint.“ Tolman berührte das Blau mit einer Fingerspitze. „Sagen Sie mir, waren Sie bei der Wanderung in den Ort dabei?“ Anna schüttelte den Kopf. „Da gibt es diese Stelle am Fluss, wo früher einmal so was wie eine Brücke stand. Wo das Wasser um einen alten Steinpfeiler herum fließt.“

Tolman hielt inne. Anna blickte ihn an, ihr Schweigen ermutigte ihn weiterzusprechen. Sonnenlicht sprenkelte ihr Haar und glitt ihr Gesicht hinunter. Ihr Mund war ihm nahe, der Rand nachgedunkelt von Lippenstift. Die Linien ihrer Augenbrauen waren voller Erwartung hochgezogen. Er wusste, dass sie auf eine Erklärung, eine nähere Erläuterung wartete.

Aber wie sollte er beginnen, die Kluft zwischen ihrem Fluss und seinem eigenen zu beschreiben? Ihr die Naivität, die strahlende, bestürzende Schönheit dessen zu erklären, was sie hier genäht hatte? „Wo das Wasser ...“, begann er und brach dann wieder ab. Er könnte es nicht ertragen, diese Unschuld aus ihren Augen verschwinden zu sehen. Und ihm wurde bewusst, dass dahinter eine Klarheit war, die er niemals besitzen würde.

„Er ist wunderschön, nicht wahr? Der Fluss“, sagte Anna.

Illustrationen: Karl H. Hofmann
Übersetzung: Martin Aigner (mit Dank an Peter Deuffhard)

Zuerst erschienen in *Subtropics*. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors, ©2006 Manil Suri.
Der der Übersetzung zugrundeliegende Text stammt aus folgender Quelle: Manil Suri: *The Tolman Trick*. Aus: Chandler Davies, Marjorie Wikler Senechal and Jan Zwicky (eds.), *The Shape of Content*, 2008, A K Peters Ltd., 155–175.